

325 Jahre Louisdorf: Die Hugenotten-Gemeinde feiert ihr Jubiläum



Alte französische Bibel: Pfarrer Heinrich Giugno übergab sie an (von links) Willi Butler, Willi Braun und Heinz Berg.



Erinnern an die Einwanderer: Bei besonders festlichen Anlässen ziehen in Louisdorf (von links) Birgit van Wüllen, Karin Butler, Han-nelore Braun und Brunhilde Berg die Trachten der Hugenottenfrauen an.

Fotos: Völker



Per Rad erkundet: Karl-Heinz Bastet legte von Frankreich aus in drei Etappen den 1500 km langen Fluchtweg seiner Vorfahren zurück.



Geschichtsverbunden: Dr. Renate Buchenauer (rechts), die mit Willi Braun die Sanierung der alten Schulscheune begleitete, wird am Freitag, 2. August, ab 19 Uhr den Festvortrag halten.



Bürgermeister Heinrich Becker: Er, hier im Bild mit seiner Schwester, lenkte die Geschicke des kleinen Dorfes von 1948 bis 1971.

Leben auf der Sprachinsel

Die Hugenotten-Kolonie bewahrte ihre französischen Traditionen besonders lang

VON KARL-HERMANN VÖLKER

LOUISENDORF. „Und Gott hat an diesen treuen und seinem Wort gehorsamen Familien einen Teil des Segens erfüllt, den er Abram gab, indem er sie bis heute in einer einzigartigen Weise bewahrt, vermehrt und geschützt hat“, heißt es 1701 im Louisdorfer Kirchenbuch. Aus dem französischen Ort Die im Dauphiné waren die reformierten Glaubensflüchtlinge 1687 ihrem Heimatpfarrer Thomas Gautier nach Marburg gefolgt, hatten vorher die Schweiz und Württemberg durchwandert, bis ihnen der Kasseler Landgraf Carl die Wüstung „Hammonshausen“ bei Frankenberg anbot und sie sich dort im Januar 1688 ansiedeln durften.

Auch wenn Heimatverlust und massenhafte Sterbefälle bei ihrem Exodus bis nach Frankenberg noch so schmerzhaft waren, die Arbeit der Siedler auf kargem Boden am Anfang noch so hart - die Louisdorfer, die an diesem Wochenende ihre 325-jährige Geschichte feiern, haben sich etwas von diesem Bewusstsein, mit der Glaubensfreiheit den „Segen Abrahams“ im auserwählten Land gefunden zu haben, erhalten.

Wie eine Insel bewahrten sie ihre aus Frankreich mitgebrachte Kirchenordnung und



Beständigkeit: Bis ins vorige Jahrhundert hielten die Louisdorfer Kolonisten an ihren Lebensweisen, und auch an der französischen Sprache fest. Im Bild die Familien Armand und Becker.

ihre Sprache unter allen nordhessischen Hugenotten-Kolonien mit am längsten auf. Noch im 19. Jahrhundert machten sie aus von ihnen zugelassenen Neubürgern „gute Franzosen“, ihre Pfarrer predigten bis 1869 auf Französisch und ihr Altfranzösisch erhielt sich bis ins 20. Jahrhundert.

Bis heute kann man den auf

dem Reißbrett in Kreuzform angelegten Dorfkern mit dem Dorfganger und den beiden Kreuzarmen Kirche und Schulhaus erkennen. Leider wurde an die Stelle der 1968 abgerissenen Dorfschule eine die historische Struktur störende Garage gesetzt, doch dafür versuchte die jetzige Generation mit der mustergültigen Restaurierung der aus Feld-

steinen erbauten Schulscheune einen attraktiven Ausgleich zu schaffen.

Partnerschaft wird gepflegt

Überhaupt hat sich in den letzten Jahrzehnten das einst rein landwirtschaftlich orientierte Dorf als Stadtteil von Frankenaue immer mehr als Wohn- und Arbeitsort verändert, hat im Zuge von Dorferneuerungsmaßnahmen mit viel Bürger-Engagement Dorfgemeinschaftshaus, Kirche samt Vorplatz, Hauptstraße und Dorfmittelpunkt neu gestaltet. Aus den seit 1952 bestehenden freundschaftlichen Banden zum Herkunftsort Die in Frankreich wurde 1991 eine offizielle Städtepartnerschaft mit Frankenaue, die mit großer Herzlichkeit gepflegt wird. Eng arbeiten die Louisdorfer in der Region Burgwald mit anderen ehemaligen Hugenotten-Gemeinden in einer Projektgruppe zusammen.

„Die Hugenottenortschaft Louisdorf hat sich ihren eigenständigen Charakter bewahren können, die Dorfgemeinschaft des Jubiläumsortes ist unverwechselbar“, bestätigt Landrat Dr. Reinhard Kubat in seinem Grußwort zum Fest. Ihre Heimatverbundenheit und ihr starkes „Wir-Gefühl“ seien beste Voraussetzungen für den „gesicherten Fortbestand eines Dorfes im ländlichen Raum“.

HINTERGRUND

Alter Wunsch: Bonschur!

Mit dem Spruch, den sich bis ins 20. Jahrhundert die Hugenotten in Louisdorf am Neujahrsmorgen zuriefen, begrüßt der Louisdorfer Ortschronist Heinz Berg die Gäste zur 325-Jahr-Feier. So hörte sich der französische Sprachrest an: „Bonschur bu-

naneje, swo da rosaneje, gumbaneje e le bun jövläse lungang asandel!“
Frei übersetzt bedeutet das: Guten Tag, ein gutes Jahr, möge es ein rosiges Jahr in guter Gesellschaft sein und der gute Gott schenke Euch eine lange Gesundheit! (zve)

Buntes Mosaik von Bildern

Heinz Berg und Karl-Heinz Bastet verfassten Festschrift zum Dorfjubiläum

Bereits zur 300-Jahr-Feier 1988 ist eine Ortschronik erschienen, in der sieben Autoren Ursprung und Entwicklung der Hugenottenkolonie beschrieben. Nun haben Heinz Berg (Louisdorf) und Karl-Heinz Bastet (Frankenberg) für die vergangenen 25 Jahre das Werk fortgeschrieben und eine informative, bunt bebilderte Festschrift verfasst, die an diesem Wochenende vorgestellt wird.

Dabei gelang es Heinz Berg, den Sprung von Frankenaus kleinstem Stadtteil (127 Einwohner) in die Neuzeit zu beschreiben, sichtbar geworden an wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen, aktivem

Vereinsleben, ortsbildprägenden Baumaßnahmen und öffentlicher Darstellung der Dorftraditionen bei Festen und in den Medien. Die 300-Jahr-Feier habe zu einer intensiven Rückbesinnung auf die hugenottische Vergangenheit geführt, stellt er fest. Es sind vor allem auch die dokumentarischen Bilder, mit denen Berg das Engagement der Dorfbevölkerung bei der Fortentwicklung ihres Dorfes, an der Arbeit und bei großen Festen sehr überzeugend belegt.

Wie sich das Leben und die Menschen im Ortskern entlang des einstigen Dorfgangers veränderten, schildert Karl-Heinz Bastet mit Hilfe von vier

historischen Ortsplänen zwischen 1687 und 2013 sowie mit neuen genealogischen Daten, die er für jedes Siedlerhaus sammelte. Eine Fotoseite zu jeder Familie verbindet mosaikartig die Gesichter von Menschen aus mehreren Generationen mit den äußerlichen Veränderungen, die auch die von ihnen bewohnten Fachwerkhäuser durchlaufen haben. „Ich widme diesen Beitrag insbesondere meinem Vater Jean Bastet, der im althergebrachten Französisch noch gern „parlierte“, schreibt der Autor. Die 114-seitige Broschüre wird beim Festwochenende zum Preis von zehn Euro angeboten. (zve)



Buch zum Fest: Das Hugenottenkreuz ziert das Titelblatt.